

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

314 (10.7.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweimal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.45, in das Haus gebracht Mk. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Annoncengebühr beträgt 20 Pf., Reklamegebühren 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Einstufung: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Votallnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/2 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.

Druck- und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Pfaffenstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 314

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 10. Juli 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W. W. Großes Hauptquartier, 9. Juli. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Bei Regen und Dunst blieb in fast allen Frontabschnitten das Feuer bis zum Abend gering. Es lebte dann mehrfach auf, nachts kam es an verschiedenen Stellen zu für uns erfolgreichen Erkundungsgefechten.

Bei der Front des deutschen Kronprinzen

kurde ein Angriff zur Verbesserung unserer Stellungen am Chemin des Dames mit vollem Erfolg durchgeführt. Nach einem Feuerüberfall von Mörsern und Granatenwerfern auf die Stützpunkte brach die Infanterie, gedeckt durch das Mörserfeuer der Artillerie, zum Einbruch vor. Die aus Niederländern, Thüringern, Rheinländern und Westfalen bestehenden Sturmtruppen nahmen in kraftvollem Stoß die französischen Gräben südlich von Pargny-Filain in 3/4 Kilometer Breite und hielten die gewonnenen Linien gegen fünf feindliche Angriffe.

Zur Ablenkung des Gegners waren kurz vorher an der Straße Laon-Soisons Sturmabteilungen hessisch-nassauischer und westfälischer Bataillone in die französischen Gräben gedrungen; sie kehrten nach Erfüllung ihres Auftrages mit einer größeren Zahl von Gefangenen befehlsgemäß in die eigenen Linien zurück.

Der überall heftigen Widerstand leistende Feind erlitt hohe blutige Verluste, die sich bei ergebnislosen Gegenangriffen auch während der Nacht noch steigerten.

Es sind 30 Offiziere und über 800 Mann gefangen eingebracht worden; die Beute an Kriegsgerät ist sehr erheblich.

Auf dem Westufer der Maas haben die Franzosen aus den Kämpfen in der Nacht zum 8. Juli einige kleine Grabenstücke in der Hand behalten; heute vor Tagesgrauen nordöstlich von Senes einsetzende Vorstöße sind zurückgewiesen worden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli.

Während zwischen Strypa und Blota-Lipa nur lebhafte Artillerietätigkeit herrschte und uns einige Vorstöße Gefangene einbrachten, kam es bei Stanislaw zu neuen Kämpfen. Durch starke russische Angriffe wurden die dort stehenden Truppen zwischen Giezow und Cagowozdz (12 km.) gegen die Waldhöfen des Czarnylas zurückgedrängt. Durch Eingreifen deutscher Reserven kam der Stoß zum Stehen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

In den Karpaten hielt die rege Tätigkeit der russischen Batterien an; örtliche Angriffe der Russen sind an mehreren Stellen gescheitert.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der Mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

W. W. Berlin, 9. Juli, abends. (Amtlich.)

Im Westen nichts Neues.

Im Osten haben die Russen an der Straße Kaluch-Stanislaw von neuem angegriffen. Ihre Kräfte wurden durch Gegenstoß zum Stehen gebracht. Nördlich des Dnjester keine besonderen Ereignisse.

Die englischen Verluste.

W. W. Amsterdam, 10. Juli. Die englischen Blätter geben die englischen Verluste in den letzten Monaten nach den amtlichen Verlustlisten folgendermaßen an:

Februar 1216 Offiziere, 16 277 Mann;

März: 1765 Offiziere, 28 709 Mann;

April: 4381 Offiziere, 31 619 Mann;

Mai: 5991 Offiziere, 107 105 Mann;

Juni: 3610 Offiziere, 115 279 Mann.

Außerdem hat die Flotte im Juni 31 Offiziere und 1234 Mann verloren.

Ueber eine Million Tonnen im Juni versenkt.

W. W. Berlin, 9. Juli. (Amtlich.) Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte ist nach den eingegangenen Meldungen im Monat Juni an Handelschiffen über eine Million T. versenkt worden.

Dieser Erfolg des U-Bootskrieges rechtfertigt volles Vertrauen in die unausschließliche und entscheidende Wirkung auf unsere Gegner.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Berliner Morgenblätter drücken einmütig ihre Genugtuung über die Unterseebootsbeute des Monats Juni aus. So schreibt der „Berl. Lokalan.“: Der U-Bootskrieg geht unerbittlich seinen Weg und muß den Tag bringen, der die Engländer erkennen läßt, daß ihre Berechnungen falsch waren. Das „Berl. Tagebl.“ bespricht das Ergebnis als sehr glänzend. Das beweist, daß die Versicherungen der englischen Minister, man habe bereits eine Verminderung der Erträge erzielen können, sehr vorlaut und nur vorübergehend für einen Monat zuträfen.

Ein Erfolg der Türken an der persischen Grenze.

W. W. Konstantinopel, 9. Juli. Amtlicher Bericht von gestern: An der persischen Grenze östlich von Bandischwin griffen am 6. d. unsere Truppen die Russen an u. schlugen sie. Als Beute wurden bisher gemeldet 4 Gebirgsgeschütze, 3 Maschinengewehre und Gefangene, deren genaue Zahl noch nicht bekannt ist. 25 Kilometer nordwestlich von Sordebat fand ein einseitiges Gefecht statt, in dem die Russen verlustreich zurückgeworfen wurden.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W. W. Wien, 9. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In den Karpaten und an der oberen Bystrayca-Solotwinska führten die Russen mit verstärkten Aufklärungsabteilungen vor. Nordwestlich von Stanislaw mußte gestern nach zweitägigem erbittertem Ringen die erste Stellung unserer Verteidigungsanlagen dem Feind überlassen werden. Eine Erweiterung des russischen Geländegewinns wurde durch das Eingreifen von Reserven verhindert. Nördlich des Dnjester namentlich auf gallizischem Boden starke Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Udine wurde ein italienischer Vorstoß abgewiesen.

Der Chef des Generalstabs.

Vor einem Jahr.

10. Juli 1916. Alle Angriffe der Franzosen beiderseits der Somme restlos abgewiesen. Jünf feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Der Kreuzer „Novara“ verminet fünf englische Wachdampfer in der Dranto-Strasse. Das Untersee-Handelsboot „Deutschland“ in Baltimore eingetroffen.

Berkannt.

Roman von Hedda von Schmidt.

(48) (Nachdruck verboten.) Auch hier überall Frühlingsdaßein. Das Mäuschen der Au drunten auf der Wiese, das Murmeln der Quelle, wo sich die kleine Brücke über den Weg spannte.

Sie fanden einen Nagel auf der Waldhöhe, von wo aus man den Blick bis zum sogenannten Herendüsch hatte. Harald hatte Gertrude gelegentlich von diesem Buch erzählt: man war wie verzaubert, wenn man seine Schritte dort hinein geleitet hatte, es war immer, als ginge jemand hinter einem drein, und wenn man sich umwandte, so war — niemand da. Träumerei schaute Gertrude in das tiefe Tal hinab. War sie denn nicht auch wie verzaubert? Immer hatte sie die Empfindung, als lächelte ein schicksalsschweres Verhängnis auf sie zu — und wenn sie es mit nüchternen Blicken betrachtete, so waren alles bloß Ausgeburt ihrer lebhaften Phantasie. Reife, ganz reife und melodisch läuteten die Herdenglocken drunten in den Stoppeln — dann plötzlich durchschneit ein lauter Pfiff die Stille. Drüben auf der Untiner Straße jagte ein Eisenbahnzug dahin.

Da packte Gertrude wiederum die unbeswingliche Sehnsucht, wie gestern im Bergischen Zimmer. Aber doch hinausfahren könnte ins Leben — ohne rechtliches Ziel, nur dem Wunsch des Augenblicks gehorchend? sprach sie unwillkürlich leise, wie zu sich selber redend, vor sich hin.

Da ergriff Harald samt ihre Hände, führte sie zu einer Bank nicht am Rande des Abhanges, der von kahlen Strauchwerk, an dem die Ästchen ober bereits schwellen, bestanden war. „Nimm, Gertrude, ich muß mit dir reden.“

Und dann, ihre Hände fest in den seinen haltend, sagte er ihr alles.

Fred Delarue war ohne seine Mutter zu dem Köhnländischen Familienfest eingetroffen.

Die Maronin litt an den Folgen einer heftigen Erkältung, konnte nicht einmal ihr Zimmer verlassen, geschweige denn eine Meile orteten und ein fest mitmachen.

Fred hatte mit Absicht seinem Bruder den Zeitpunkt seines Eintreffens in Lübeck nicht mitgeteilt.

Er wollte Harald überraschen — überrumpeln. Bisher hätte dies dazu beitragen, daß es ihm gelang, endlich dahinter zu kommen, welcher Gestalt Haralds Beziehungen zu Gertrude Santen waren. Er hatte Erkundigungen über die Sängerin einziehen lassen. Sehr hübsch, um feinerlei Mißdeutungen zu erregen. Das Urteil über Gertrude Santen hatte außerordentlich günstig gelaute — doch war ihr Name in Verbindung mit dem des Barons Strodtmann genannt worden.

Fred wußte, daß jegliche strengere Maßnahme seinerseits bei seinem Bruder auf einen erbitterten Widerstand stoßen würde. Es hieß für ihn also, wollte er Harald aus den Fängen der verführerischen Person lösen, außerordentlich vorsichtig und diplomatisch zu Werke gehen. Er, Fred, halte seinen ersten Liebesroman seiner Stellung und seinem Namen geopfert, obwohl dieses Opfer gar nicht unbedingt notwendig gewesen wäre. Harald durfte es nicht so weit kommen lassen, daß eine richtige Theaterprinzessin sich in die Familie eindränge.

Fred war mit dem Vormittagsessen in Lübeck eingetroffen und sah nun, nachdem er seine Kleidung gewechselt hatte, hinter einer Zeitung unten im Speisezimmer im Hotel „Hamburg“. Es wartete auf ein bestelltes, warmes Frühstück. In einem der Tische nebenan ging zwischen einigen jungen Leuten — augenscheinlich Lübecker Patriarchen — die Unterhaltung lebhaft hin und her.

Anfangs achtete Fred nicht darauf, was dort gesprochen wurde — es war vom Turf die Rede — vom Spiel- und Flugwort. Dann fiel plötzlich ein Name, der ihn sich aufhorchen ließ. „Seute früh ist die Santen abgereist“, sagte einer der jungen Leute.

„Na, Sie brauchen doch wahrlich besorgen keinen Trauer-

frepp anzulegen, Börsdorf. Sie hat die junge Dame ja überzeitig eilig abfallen lassen, als Sie sie zum Souper in die „Rose“ im Ratskeller einluden.“ rief jemand neckend.

„Sie war eben schon in festen Händen.“

„Es heißt, daß sie verlobt sind.“

„Ach was, verlobt... leeres Gerede. Strodtmann wird sich schön hüten. Dazu sind diese Operettenprinzessinnen doch da, daß man ihnen den Hof macht.“

„Strodtmann war heute früh natürlich auf der Bahn?“

„Nawohl — selbstredend. Wie nem Abschied vom Umfang eines soliden Autorades. Sehr korrekter Abschied. Die scheußliche, à la Papagei aufgekockerte Duetta bekam auch beinahe einen Handstreich von ihm.“

„Also, Schluss jetzt. Abfahrt. Konsul Köhnländ wird zurecht sein, daß er von nun an voraussichtlich seinen Volontär doch dann und wann in den Kontortunden zu Gesicht bekommen wird. Kann dem Strodtmann übrigens keine Ration nicht verdienen. Verteufelt schöne Person. Die Augen! Na — und überhaupt Maske. Also, weihen wir dem „verflochtenen Stern“ ein stills Glas.“

„Alles was recht ist“, griff ein anderer den Faden des Gesprächs auf, „weder die Santen noch Strodtmann haben sich genau genommen, irgend etwas, was der öffentlichen Meinung Grund zu einem Verdammungsurteil gibt, zuzuschulden kommen lassen. Es kommt bei manchen Dingen ja bloß darauf an, ob man sie durch eine bössartige Brille betrachtet oder nicht.“

„Für die Santen wäre ich jederzeit bereit, einzutreten“, nahm der junge Börsdorf, ein Senatorensohn, das Wort, „um so mehr, da sie meine recht dreiste Souperinvitation ausgesetzt hat — und das in einer durchaus damenhaften Weise. Also kein Wort weiter verliert viel an ihr. Sie ist eine begnadete Künstlerin — auch die Operette braucht — vom Genius geküßt.“

„Bravo, Börsdorf, nachtragend sind Sie nicht, das ist hübsch von Ihnen“, hieß es.

Fred verzehrte mit einer so gleichgültigen Miene sein Beestee, als forderte er nicht angezerrt auf jedes Wort, das drüben am Tisch fiel.

(Fortsetzung folgt.)

H. Gehung unserer Oberbürgermeisters Siegrist. Der Gewerbeverein Karlsruhe e. V., einer unserer ältesten, angesehensten und größten gewerblichen Vereine, ernannte Oberbürgermeister Siegrist in Anbetracht seiner 35jährigen Angehörigkeit zum Gewerbeverein Karlsruhe und seiner großen Verdienste um die Förderung des Gewerbe- und Handwerksstandes zu seinem Ehrenmitglied. Die Beförderung einer prächtigen, künstlerisch gemalten Ehrenurkunde geschah am Samstag, den 1. Juli, durch den Vorsitzenden des Gewerbevereins, Herrn Siegrist.

H. Gehung unserer Oberbürgermeisters Siegrist. Der Gewerbeverein Karlsruhe e. V., einer unserer ältesten, angesehensten und größten gewerblichen Vereine, ernannte Oberbürgermeister Siegrist in Anbetracht seiner 35jährigen Angehörigkeit zum Gewerbeverein Karlsruhe und seiner großen Verdienste um die Förderung des Gewerbe- und Handwerksstandes zu seinem Ehrenmitglied. Die Beförderung einer prächtigen, künstlerisch gemalten Ehrenurkunde geschah am Samstag, den 1. Juli, durch den Vorsitzenden des Gewerbevereins, Herrn Siegrist.

Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen. Nächste Sitzung: Mittwoch 3 Uhr. Auswärtige und innere Posten, Kreditvorlage, Petitionen. Schluß 6 1/2 Uhr.

Aus dem Reich.

General Frhr. v. Wiedenmann f.

In München ist General der Art. a. D. Frhr. v. Wiedenmann, Generaladjutant des Königs, langjähriger Chef der Geheimkanzlei, Freund und Berater des verstorbenen Prinzregenten Luitpold, im Alter von 72 Jahren verstorben.

Ein Fürsorgegesetz für Kriegsgefangene.

Der Bundesrat beschloß in seiner Sitzung vom 5. Juli ein Gesetz über die Fürsorge für Kriegsgefangene. Es wird darin bestimmt, daß Gesundheitsfürsorge, welche deutsche Militärpersonen oder andere unter der deutschen Militärverwaltung stehende Personen in feindlicher Kriegsgefangenschaft erleben, als Dienstbeschädigung gelten, wenn sie infolge von Arbeiten, zu denen die bezeichneten Personen verwendet werden, oder durch einen Unfall während der Verrichtung solcher Arbeiten eintreten, oder wenn sie durch die Kriegsgefangenschaft eigentümlichen Verhältnissen beruht, oder verschlimmert worden sind. Feindliche Militärpersonen, oder diesen gleichgestellte Personen, die in deutscher Kriegsgefangenschaft eine Gesundheitsfürsorge erleben, erhalten, solange sie sich in der Gewalt einer deutschen Militärverwaltung befinden, ebenfalls eine angemessene Fürsorge.

Ausdehnungen an die Kolonialgesellschaft.

Berlin, 7. Juli. Die Deutsche Kolonialgesellschaft richtete in ihrer Vorstandssitzung vom 30. Juni an den Reichskanzler und den Generalinspektor von Hindenburg Telegramme, in denen sie dankbar der Selbstenannten unterer Gruppen in den Kolonien gedachte. Darauf empfing der Vorsitzende der Deutschen Kolonialgesellschaft, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg folgende Antworten:

Eure Majestät bitte ich für die gütige Übermittlung der Ausdehnungen der Deutschen Kolonialgesellschaft zu Ehren der heldenmütigen ostafrikanischen Kämpfer meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen zu wollen. Erst wenn nach der Beendigung des Krieges Deutschland seine Stellung in Afrika behauptet und ausgebaut hat, wird es sich ganz sicher der Dankbarkeit gegenüber den Männern bedauern, die, abgesehen von Vorkämpfern, die die Ehre der deutschen Flagge, gehen bis in den Tod, zum Wohle der Kolonien beigetragen haben.

Eure Majestät danke ich ebenfalls für die im Namen der Mitglieder der Deutschen Kolonialgesellschaft den beifälligen Truppenausgesprochenen, ehrenvollen Worte der Anerkennung. Mit Glück verhoffen wir die Taten unserer Kameraden in Deutsch-Ostafrika. Nur auf die eigene Kraft und den eigenen Eifer müssen wir setzen, meinen sie unter ihrem heldenmütigen Oberst von Lettow-Bendorn der deutschen Waffen und halten sich und unermüdetlich in der uns verbleibenden letzten deutschen Kolonie den Grundstock unseres künftigen Kolonialreiches.

Generalinspektor v. Hindenburg.

Württembergischer Landtag.

In der Zweiten württembergischen Kammer gab der Abg. Dr. v. Sieber namens der nationalliberalen Partei zu der Frage der Zulassung von Männerorden in Württemberg die Erklärung ab, daß auch seine Partei bereit sei, ihre Bedenken gegen die Zulassung zurückzustellen unter der Voraussetzung, daß die im Gesetz vom 1892 aufgeführten Bedingungen und Schutzmaßregeln noch wie vor beachtet werden, vor allem sei die Gründung einer Niederlassung an die Zustimmung der betreffenden Gemeinde zu knüpfen. Ferner seien die vollstetigen Mitglieder bei Erwerbung von Grundeigentum und Wohnrecht zu wählen, es sei das staatliche Oberaufsichtsrecht über die Schulen, insbesondere bei der Verwendung, Anstellung und Entlassung von Lehrkräften an solchen Lehranstalten in vollem Umfang aufrecht zu erhalten. Abg. Stiegeler (B.) sprach namens seiner Partei die Erwartung aus, daß den einzelnen Ordensangehörigen auf dem Boden des jetzigen Rechts für ihre Tätigkeit in Predigten, Missionen und Religionsvorträgen keine Schwierigkeiten und keine Hindernisse bereitet werden. — In der fortgesetzten Sitzung des Ausschusses wurde der Antrag Hauptmann (fortsch. Rp.) zur Abschaffung des Einjährig-Freiwilligen-Instituts einstimmig angenommen. Ein Antrag v. Gauß (fortsch. Rp.) auf Einschmelzung öffentlicher Werkzeuge vor den Glöden wurde genehmigt. Ein Antrag Seymann (Soz.) auf Einberufung einer Konferenz zur Reform des gesamten Schulwesens wurde abgelehnt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 10. Juli 1917.

— Zum 50. Geburtstag des Prinzen Max. Heute, den 10. Juli, begeht Prinz Max, Badens Thronfolger, seinen 50. Geburtstag. Unser Volk hat allen Anlaß, dieses Tages mit besonderer Herzlichkeit zu gedenken, hat sich doch Prinz Max als eifriger Beförderer des großen barmherzigen Menschheitsgedankens unauflöslichen Dank erworben. Prinz Max von Baden ist bekanntlich der Sohn des Siegers von Tann, des Prinzen Wilhelm von Baden und seiner Gemahlin der Kaiserin, russischen Prinzessin Marie, Herzogin von Leuchtenberg. Nach dem Besuch des Karlsruher Gymnasiums widmete sich Prinz Max juristischer und staatswissenschaftlicher Studien an der Universität Heidelberg und promovierte hier zum Doctor juris triaquis. In der militärischen Stufenleiter war der Prinz zuerst Offizier bei den Gardebrigaden in Berlin und gehörte dann dem 1. Bad. Leib-Dr.-Regt. Nr. 20 in Karlsruhe an. Im Rang eines Maj. Fr. Generalleutnants zog er zu Kriegsbeginn mit den badischen Truppen ins Feld, um dann in der Fürsorge für neue Aufgaben zu übernehmen. Unter dessen Führung dem Prinzen vom Kaiser der Rang eines Generals der Kavallerie verliehen. Zu seinem 50. Geburtstag bringt das badische Volk dem Prinzen seine herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar.

— Nationalliberaler und Jungliberaler Verein. Es sei auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die auf heute Abend angelegte Mitgliederversammlung nicht stattfindet.

H. Gehung unserer Oberbürgermeisters Siegrist. Der Gewerbeverein Karlsruhe e. V., einer unserer ältesten, angesehensten und größten gewerblichen Vereine, ernannte Oberbürgermeister Siegrist in Anbetracht seiner 35jährigen Angehörigkeit zum Gewerbeverein Karlsruhe und seiner großen Verdienste um die Förderung des Gewerbe- und Handwerksstandes zu seinem Ehrenmitglied. Die Beförderung einer prächtigen, künstlerisch gemalten Ehrenurkunde geschah am Samstag, den 1. Juli, durch den Vorsitzenden des Gewerbevereins, Herrn Siegrist.

— Konservierung von Erbsen und Gemüse mit Fettsäure verboten. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat durch Bekanntmachung vom 28. Juni 1917 die gewerksmäßige Verarbeitung reifer Erbsen zu Konserven, sowie die gewerksmäßige Herstellung von Gemüsekonserven mit Fettsäure (sogenannter heißer Erbsen) verboten. Die Konservierung ist überflüssig, da reife Erbsen auch ohne Konservierung haltbar sind. Fettkonserven haben sich als zu wenig haltbar und auch sonst als unwirtschaftlich erwiesen.

— Das 6. Prüfungsjahr des Großherzoglichen Konservatoriums für Musik hat 10 vorzüglich bewährte Nummern in abwechselndem Wechsel. Zwei von einer Schülerin der Anstalt, Gertrud Meltenberger, komponierte Klavierstücke und ein Klavierquartett eines Schülers, H. Bent, geben Zeugnis von den geistlichen Studien, die auch auf dem Gebiete der Komposition am Großherzoglichen Konservatorium betrieben werden. Wenn auch die Kompositionen dieses Jahres nicht zu den besten der letzten Jahre gehören, so zeigen sie doch eine gewisse Reife und Kompositionen in einem eigenen Stile. Die Schülerin Gertrud Meltenberger konnte, so wissen die beiden genannten Kompositionen, als Zeichen des Fortschritts gegen feindliche Gewalt und umso erfreulicher. Aber auch hiebei abgesehen, verdienen sie durch sich selbst Lob und Anerkennung. Die Klavierstücke Gertrud Meltenberger erwies sich als Klaviermusik im Sinne Schumannscher und Chopinscher Behandlung des Instruments; der Quartettstücken ist ein Stück von gutem Aufbau, in dem sichere Beherrschung der Form einer nach charakteristischem Ausdruck strebenden Erfindung der Wege zeigt. Die Ausführung der ersten Nummer durch die Komposition und der zweiten durch Anna Jourdan, Margarete Hoffmann, Karl Wehinger und Heinrich Siegrist war ausgezeichnet. Auch zwei andere Klavierstücke, Sonaten in G-dur von Brahms und A-dur von Binatti, fanden durch Anna Jourdan und Josef Goldschmidt sowie durch Elisabeth Neumann und Elisabeth Goss eine technisch maffellose und von künstlerischem Geist getragene Wiedergabe. Esf Köppen erwarb sich in der drei Sätzen von Wagner: Träume, der Engel, Schmetzer, als in der Behandlung ihrer eigenen Klänge, besonders in den letzten Sätzen, auf gutem Wege fortgeschritten und verstand auch die technische Schwierigkeit ihrer Vorlagen erfolgreich zu meistern. Auch Ernst Raab bewies in der Arioso des Beethoven, der Freischütz die bereits gelegentlich vorangekommenen Aufführung geäußerte günstige Meinung. In der Arie des Tamino aus Die Zauberflöte stellte sich Heinrich Appinger als stimmbegabter Schüler vor, dessen kluggeleitetes Material einer durchgeführten Ausführung wert scheint. Große und gerechtfertigte Freude erregten zwei Sätze aus einem Streichquartett von Haydn, durch Josef Goldschmidt, Ernst Dietrich, Karl Wehinger und Fridolin Billing sauber und tonreich zu Gehör gebracht. Mit zwei Klavierstücken, nämlich der weltliche Chor der Anstalt die Aufführung ein. Besonders die abendlichen Sätze überwiegen durch Klangschönheit, Herzlichkeit und Schwung. In allen bisher besprochenen Aufführungen machten sich als Begleiterinnen verdient Elise Beck, Lucie Gensolf, Elisabeth Goss, Anna Jourdan und Maria Peter. Sie bewiesen, daß auch dieser schwierige Kunstzweig am Konservatorium mit eingehender Sorgfalt und bestem Erfolg gepflegt wird.

— Badische Leibesgenossen bei Voreis. Die „Aller Kriegszeitung“ (Herausgeber Hauptmann d. R. Paul Oster Hader) bietet ihren Lesern im Meer und in der Heimat anlässlich des 50. Geburtstags des Großherzogs von Baden ein neues Verlagswerk, das alle Badenenser interessieren wird. „Badische Leibesgenossen bei Voreis“ heißt die von dem inwärtigen gefallenen Leutnant Hans Schmidt den schweren Kampfjahren seiner Kompanie gewidmete Schrift, deren wärmehervorgender Vortrag die schicksale und doch überaus spannende Darstellung oft geradezu erschütternd gestaltet. Das Büchlein ist mit Bildschmuck und Plänen versehen und kostet 50 Pf. Der Versand erfolgt von Lila aus, aber auch jede Buchhandlung ist imstande, es zu besorgen.

— Austausch von Kriegsgefangenen. W. B. Konstanz, 9. Juli. Am Samstagabend um 9 Uhr traf der dritte Zug der bisher in der Schweiz internierten deutschen Kriegsgefangenen hier ein. Es waren diesmal 10 Offiziere und 209 Mann, darunter etwa 30 Zivilinternierte. Eine ungenügend große Menschenmenge begrüßte die Ankömmlinge mit herzlichem Willkommen. Im feierlichen Zuge marschierten sie durch die Stadt zur Kaserne, wo sie von General von Wolff in einer kurzen Ansprache begrüßt wurden. Heute erfolgte die Abreise aller bisher eingetroffenen Schwerverwundeten und Internierten in ihre Kernbezirke.

— Die Kämpfe im Osten. Wien, 10. Juli. Aus dem Kriegspressenartikel wird gemeldet: Zwei Tage lang hatten unsere Truppen alle noch so energisch durchgeführten Angriffe der Russen angehalten. In den völlig eingeebneten Gräben wehrte sich die Division mit großer Tapferkeit gegen die immer von neuem gegen sie anstürmende Übermacht des Feindes. Als die Russen gestern mittag und dann in den ersten Nachmittagsstunden neue frische Reserven in den Kampf warfen, mußten unsere Truppen die vorderen Linien ihrer Verteidigungsstellung aufgeben. Diesen an sich unbedeutenden Geländegewinn, der die Russen auf der Straße von Stanislau nach Kalusch um ein unbedeutendes Stück vorwärts bringt, mußten sie mit ungeheuren Verlusten bezahlen. In den ersten Angriffen haben sich nicht weniger als vier Divisionen der Russen abgemüht. Durch den rechtzeitig eintreffenden Gegenstoß tapferer Fronttruppen, die den Feind in den Flanken faßten, wurde den weiteren Vordringen der Russen ein starkes Hindernis gesetzt. An der übrigen Front ist zumeist nur Artilleriekämpfe zu verzeichnen. In den Karpaten und am Oberlauf der Wolzka Solotwinia fielen mehrere russische Kompanien gegen unsere Sicherungslinien vor. Sonst war von der russischen Infanterie am vorgeschrittenen Tage nichts zu sehen.

— Die russischen Blutopfer. W. B. Bern, 9. Juli. „Birk-Schizja Wiedomosti“ berichtet: Bei der neuen Russenoffensive wurde die zweite und dritte Transamur-Division vollständig aufgerieben, während von der ersten Division nur Trümmer übrig blieben. Das 7. und 41. russische Armeekorps mußte dreimal durch Reserven frisch aufgestellt werden. Die Verbindungsdivision beider Armeen erlitt schwerste Verluste.

Der Luftkrieg.

Englische Meldungen.

W. B. London, 9. Juli. Amtlich wird bekannt gegeben: Die endgültige Verlustliste der letzten Luftangriffe umfaßt 47 Tote und 141 Verwundete. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde an der Rheinmündung zum Absturz gebracht.

W. B. London, 9. Juli. Die englische Admiralität teilt mit: Ein Marineschlachtschiff griff das von dem Flugzeugangriff zurückgehende feindliche Geschwader 40 Meilen von der Ostküste an. Zwei feindliche Flugzeuge zerschellten, wie beobachtet wurde, auf dem Meere. Ein drittes stürzte in Flammen abhüllt an der Scheldemündung ab. Alle unsere Flugzeuge kehrten zurück.

W. B. London, 9. Juli. Die englische Admiralität gibt bekannt: Flugzeuge, die bei Dünkirchen auf die zurückgehenden Streiftreuer warteten, verfehlten diese, doch wurden 7 andere feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Auch eine Friedensbedingung.

Berlin, 8. Juli. Der Premierminister von Neu-Süd-Wales W. H. Gollman erklärte laut „Daily Telegraph“, Deutschland werde unter keinen Umständen in der Lage sein, nach dem Kriege eine Kriegsschädigung zu bezahlen und er schlage deshalb als eine der den Deutschen aufzuerlegenden Friedensbedingungen vor, die deutschen Kriegsgefangenen auch nach Friedensschluß zurückzubehalten und sie zu den Rohstoffen der britischen Gewerbetreibenden zur Arbeit zu zwingen, anstatt sie nach Deutschland zurückzuführen zu lassen, wo sie der deutschen Industrie wiederum aufhalten würden. Deutschland sei bereits bankrott. Daher sei die einzige Leistung, die man von ihm erzielen könne, die Arbeitskraft der in britische Hände gefallenen Kriegsgefangenen.

Ereignisse zur See.

W. B. Rotterdam, 10. Juli. Der „Maasbode“ meldet, daß der Schiffsdamper „Florida“ aus Pernambuco vorankommt. Der englische Dampfer „Benshaw“ (1724 Bruttoregistertonnen) und „Moorgate“ (3818 Bruttoregistertonnen) sind Braod geworden. Die Bark „Ritiro“ aus Rio de Janeiro (1243 Nettotonnen) ist gesunken. Der japanische Dampfer „Daito Maru“ (2056 Bruttoregistertonnen) ist nach einem Zusammenstoß gesunken.

W. B. Melbourne, 10. Juli. Der Dampfer „Cumberland“ wurde auf der Reise nach England am 6. Juli durch zwei Explosionen im Innern des Schiffes ernstlich beschädigt. Das Schiff mußte bei der Insel Cabo an Strand gesetzt werden. Menschenleben sind nicht verloren.

Die Lage in Spanien.

W. B. Madrid, 9. Juli. (Savas.) Die Regierung erklärte in ihrer Antwort auf den Beschluß der katalanischen Parlamentarier, daß sie sich nicht beeilen werde, die Kammer aufzulösen, deren Einberufung durch äußere und innere Umstände notwendig werden könnte. Die Regierung weist nicht die Unterstützung der verschiedenen parlamentarischen Fraktionen zurück, kann aber auf keine Weise zulassen, daß sie Personen ohne verfassungsmäßigen Auftrag an die Stelle der Regierung setzen. Die Zusammenberufung der spanischen Parlamentarier nach Barcelona am 19. Juli verleiht gegen die verfassungsmäßige Gewalt des Königs, die Kammer einzuberufen. Die Organisation einer solchen Versammlung würde eine aufrührerische Handlung darstellen. Die Regierung vertritt die Ansicht, daß die Erneuerung der Einberufung einen derartigen Versuch nicht erneuern werden. Sollte sich diese Hoffnung nicht verwirklichen, so würde die Regierung ihre Pflicht mit Festigkeit erfüllen.

Der russische Protest gegen die Vergewaltigung Griechenlands.

W. B. Petersburg, 7. Juli. (Pet. Tel.-Ag.) Die vorläufige Regierung teilt mit:

Für Mitte Juli wird eine Konferenz der Alliierten nach Paris zusammenberufen, die sich mit den Balkanfragen beschäftigen wird. Die Notwendigkeit der politischen und strategischen Lage auf dem Balkan und aus dem Rumpf, die Gesichtspunkte der Alliierten in diesen Fragen in Abstimmung zu bringen und in dieser Hinsicht eine gemeinsame Richtung festzusetzen. Außer Angaben über rein militärische Fragen werden die russischen Vertreter auf der Konferenz Anmerkungen zur Lösung der politischen Fragen auf dem Balkan. Sie sollen die Gesichtspunkte der vorläufigen Regierung vertreten und ganz besonders auf die Anwendung der allgemeinen Grundsätze der auswärtigen Politik bestehen, wie sie von der russischen Demokratie verstanden ist.

Am besonderen beziehen sich diese Anmerkungen auf die griechische Frage im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen. In dieser Frage konnten wir nicht von einer Billigung der Mittel absehen, durch die ein König gewollt werden einen anderen erreicht werden ist. Gewiß waren wir in dieser Hinsicht nicht von dem Wunsch befreit, König Konstantin zu unterstützen, dessen persönliche Politik wir mißbilligten und weiterhin vollkommen mißbilligen, sondern von dem Gedanken der Unzulänglichkeit der Einmischung in die inneren Angelegenheiten des hellenischen Volkes. Dies veranlaßte uns zu einem entsprechenden Einwand und zu dem Verzicht auf die Teilnahme russischer Truppen an dem Vorgehen in Südgrichenland. Bei den Besprechungen mit den Alliierten nahmen wir den Standpunkt ein, daß die Einrichtung der Regierungsform in Griechenland sowie die dortige Organisation der Verwaltung ausschließlich Sache des griechischen Volkes ist, und wir erklärten, daß die Sympathien des russischen Volkes, das sich soeben von dem dynastischen Joch befreit, ausschließlich einer freien und ähnlichen Lösung vonseiten des griechischen Volkes gehören. Es ist unermesslich darauf hinzuweisen, daß die militärischen Operationen unserer Truppen unsere Stimme bei den internationalen Angelegenheiten mehr Gewicht beileihen, und daß die auf Seiten der revolutionären Armee sich stützende russische Demokratie besondere Bedeutung erlangt. Das ist im Hinblick auf die besorgniserregende Pariser Konferenz sehr wichtig, deren Arbeiten sicherlich in Beziehung zu den Arbeiten der allgemeinen Konferenz der Alliierten stehen werden, die bald stattfinden wird und zu der die vorläufige Regierung bereits Vorbereitungen trifft.

Der Bürgerkrieg in China.

W. B. Peking, 9. Juli. (Reuter.) Am Morgen warf ein Flugzeug Bomben auf den Kaiserpalast. Tchang-Hsun überreichte später dem Kaiser sein Rücktrittsgesuch. Dieser erließ ein Edikt mit der Bekanntgabe seiner Abdankung. Die Revolutionäre besetzten die strategisch wichtigsten Stellen der Außenbezirke der Stadt. Eine friedliche Beilegung ist wahrscheinlich.

Elektrolyt Georg Hirth

betreibt die Verhauung und liefert den Elektrolyt „Wirt“ bestehend aus dem ganzen Organismus. Ein Versuch überlebe. In Peking u. Tschenkung (für 20 Pfg. 10 6 2/3). In Kaufmann in den Apotheken über Berlin von der Ludwig-Apothek, München 14, Neuhäuserstr. 9.

